

Ausbildung

Franz Hofstötter wurde am 1. September 1871, im Jahr der Gründung des deutschen Kaiserreichs, in München geboren.¹ Dort besuchte er auch die Realschule. Nach dem Schulabschluss mit 16 Jahren bildete er sich, wie es auch viele andere Künstler taten, zuerst an Privatschulen, später an der Kunstgewerbeschule in München weiter.

Nach dem Verlassen der Kunstgewerbeschule schrieb er sich an der Akademie der Bildenden Künste in München ein. Sein Besuch der „Naturklasse“ im Winter 1890/91 unter der Leitung von *Gabriel Hackl* (Leiter der Zeichenklasse von 1878 bis 1919) wird durch die Matrikelbücher (Matrikel-Nr. 731) der Akademie aus dieser Zeit bestätigt. Bis 1893 nahm er auch an den Klassen von *Wilhelm von Lindenschmit d. J.* (Leitung der Malereiklasse von 1875 bis 1895) und von *Wilhelm Ruemann* (Leitung der Bildhauerklasse von 1887 bis 1906) teil.²

Hofstötters Lehrer *Gabriel (Ritter von) Hackl* wurde am 24.03.1843 in Marburg in der Steiermark (heute Maribor/Jugoslawien) als Sohn eines prominenten Chirurgen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Marburg und der Städtischen Schule in Graz studierte Hackl an der Wiener Akademie auf Wunsch seines Vaters Anatomie, daneben aber auch Archäologie und Zeichnen. Nach der Ausbildung war er Assistent seines Vaters in Marburg. Mit nach langem Zögern erlangter Erlaubnis seines Vaters konnte Hackl seine Kunststudien ab 1865 an der Münchener Akademie als Schüler Alexander Wagners und Karl Theodor Pilotys vollenden. Er bekam auf Grund seines großen Talentes eine Vertretungslehrstelle an der Münchener Kunstgewerbeschule. Ab 1877 arbeitete er als Hilfslehrer an der Akademie, an der er 1878 Leiter der Zeichenklasse wurde, wo er bis 1919 unterrichtete. Er starb am 06.06.1926 in München.

Seine Lehrtätigkeit an der Akademie nahm Hackl so ernst, dass er darüber seine eigenen Arbeiten z.T. vernachlässigte. Sein Werkumfang ist darum nicht so groß, wie seine aktive Zeit vermuten lassen könnte. Er duldet kein ungenaues Arbeiten seiner Schüler und legte großen Wert auf anatomisch richtiges und sicheres Zeichnen. Dabei war er aber trotz der geforderten strengen Disziplin den Schülern gegenüber einfühlend wie sein Lehrer Piloty.

In eigenen Werken lehnte er sich in manchen Bildern an Vorbilder der deutschen und italienischen Renaissance (besonders Dürer, Leonardo da Vinci u.a.) an. Sein warmer Ton der Farben und seine Darstellungen von Innenräumen schließen sich an Werke niederländischer Künstler des 17. Jahrhunderts (Van Dyck, Rembrandt, Frans Hals, Gerard Dou u.a.) an. Dies wird an seinen Bildern mit kirchlichen Themen deutlich, z. B. Altargemälde „St. Anna selbdritt“ in der Herz-Jesu-Kirche in Graz; Altarbilder in der Fürstengruft von Scheyern; Triptychonaltar von St. Paul in München (1902); „Der hl. Karl Borromäus“ (mehrere Fassungen, ca. ab 1895) u.a. Einflüsse von Wilhelm von Diez und Wilhelm Leibl, aber auch von Ferdinand Waldmüller und Ludwig Knaus lassen sich in seinen Genrebildern feststellen, z. B. in seinen Darstellungen aus der Steiermark für das Werk „Österreich in Wort und Bild“ (herausgegeben von Kronprinz Rudolph von Österreich) oder in seinen Soldatendarstellungen wie „Ungebetene Gäste“ (1883); „Der Fechtunterricht“ (1885); „Das erste Quartier“ (1893); „Heimkehr vom Kriege“ oder andere. Zum Großteil wirken aber Hackls Bilder

¹ Die folgenden Angaben beruhen zum Teil auf einem vom Künstler selbst zusammengestellten sehr kurzen Lebenslauf, der sich als beinahe einziges Dokument des Nachlasses erhalten hat. Der übrige Teil wurde leider Ende der 1970-er Jahre vernichtet.

² Im zweiten Weltkrieg verbrannten durch Bombentreffer fast alle frühen Matrikelbücher der Münchener Akademie; zu den wenigen übriggebliebenen gehört das Matrikelbuch von 1890/91.

durch den Eklektizismus, die trockene kompositorische Aufreihung und den glatten, sauber vertriebenen Strich oft recht akademisch.³

Der zweite Lehrer Hofstötters an der Akademie, *Wilhelm von Lindenschmit d.J.*, wurde am 20.06.1829 in München als Sohn des Malers Wilhelm Lindenschmit d.Ä. geboren. Er erhielt ersten Unterricht beim Vater, war dann von 1843 bis 1845 Schüler der Akademie in München, um anschließend wieder bei seinem nach Mainz übersiedelten Vater in die Lehre zu gehen. 1848 setzte Lindenschmit seine Studien bei Jakob Becker und Eduard von Steinle am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt/Main fort. Ab Herbst 1849 besuchte er die Akademie von Antwerpen. 1850 bis 1853 hielt sich Lindenschmit in Paris auf, wo er sich mit dem Realismus Courbet'scher Prägung und der Schule von Barbizon auseinandersetzte. Er war befreundet mit Victor Müller und Anselm Feuerbach. 1853 bis 1863 lebte er wieder in Frankfurt/Main; 1863 übersiedelte Lindenschmit endgültig nach München, wo er von 1875 bis zu seinem Tod am 08.06.1895 als Lehrer an der Akademie in München wirkte.

Lindenschmit war einer der einflussreicheren Lehrer der Münchner Schule. In seinen eigenen Werken verarbeitete er neben den verschiedenen Kunstströmungen seiner Zeit (Realismus, Pleinair-Malerei) auch die groß angelegten Historienbilder Pilotys. Die pleinairistische Tendenz zeigt sich etwa in „Hügellandschaft“ (um 1851/52); „Mauerwinkel mit Holzstoß“ (um 1850) u.a. Das Historienbild spiegelt sich in Bildern wie „Ulrich von Hutten im Kampf mit französischen Edelleuten“ (1869) oder anderen wieder.⁴

Hofstötters Lehrer auf dem Gebiet der Plastik, *Wilhelm Ruemann* (auch: Rümman) wurde am 11.11.1850 in Hannover geboren. Er war Schüler der Münchner Akademie und bei von Wagnmüller, dessen Liebig-Denkmal er nach dem Tod Wagnmüllers vollendete. Ab 1887 hatte Ruemann eine Professur an der Münchner Akademie inne. Er starb am 06.02.1906 in Ajaccio (Korsika).

Als Bildhauer des Neuklassizismus war er mit vielen Aufträgen für repräsentative Zwecke bedacht worden, z. B. dem Latona-Brunnen auf Herrenchiemsee (1884), der Gruppe der Siegesgöttin am Bayerischen Landes-Denkmal in Würth (1889), Denkmälern für Wilhelm I. in Stuttgart, Heilbronn (1895), Chemnitz (1899) und Nürnberg (1905), Bildnishermen Bismarcks und Moltkes im Reichstagsgebäude Berlin (1901) u.a.⁵

In seiner Zeit an der Münchener Akademie schloss Hofstötter viele Bekanntschaften, von denen ihm einige später noch nützlich werden sollten. Zu den bekannteren Künstlern, die teilweise sogar dieselben Klassen besuchten, gehörten z. B. Julius Diez (1870 bis 1957),⁶ Anton Hoffmann (1863-

³ Vgl. Artikel in Thieme/Becker; Walter Rothes, Gabriel von Hackl, in: Christl. Kunst IX, Nr. 11 vom 1. August 1913, S. 309ff; Abbildungen einiger Werke im Katalog der Ausstellung „München leuchtete“ (77; Beschreibung 77f) sowie im Katalog der Neuen Pinakothek München.

⁴ Vgl. Artikel in Thieme/Becker; Abbildungen einiger Werke z. B. im Katalog der Neuen Pinakothek München.

⁵ Vgl. Artikel in Thieme/Becker; Werkauswahl: Robert Mayer-Denkmal in Heilbronn, 1892; Simon Ohm-Denkmal in München, 1895; Bronzestandbild Bismarcks in Chemnitz, 1899; Mädchen, Berlin Nat. Gal., 1901; Reiterdenkmal Prinzregent Luitpolds, Nürnberg, 1901 (1934 beseitigt); Giebelgruppe am Hauptbahnhof Nürnberg, 1902; Luitpoldbank und Bronzestandbild Prinzregent Luitpolds am Berolzheimianum in Fürth i.B., 1903; Marmorlöwen vor der Feldherrnhalle, München, 1905; Bürgermeister Ehrhard, Effner, M. v. Pettenkofer, München, ca. 1909; Brunnen in Landau/Pfalz; Rückert-Denkmal in Schweinfurt; Grabmal der Familie Ruemann, Hannover Provinzmus.; Marmorkopf der „Wissenschaft“, Hannover Kestner-Mus.; Grabfigur der Herzogin Ludovica v. Bayern, Glyptothek München; Marmorbüsten des Prinzregenten Luitpold in Gal. des Kunstvereins und im Postgebäude Bayerstraße, in München, Universität Erlangen, Fürst-Bismarck-Mus. zu Friedrichsruh; Zwei Giebelgruppen am Justizpalast München; Giebelfiguren an der Bayerischen Vereinsbank in München; Grabmäler der Familien Beck, Pschorr, Holste im Südlichen Friedhof München; usw.

⁷ Neffe des Malers Wilhelm von Diez; nach Besuch der Münchener Kunstgewerbeschule an der Akademie bei Gabriel von Hackl und Rudolf von Seitz ab 1888 bis 1892; seit Gründung der „Jugend“ einer der wichtigsten

1938),⁷ Emil Keck (1867-1935),⁸ Leo Putz (1869-1940),⁹ Richard Riemerschmid (1868-1957),¹⁰ Kaspar Schleibner (1863-1931),¹¹ Hermann Stockmann (1867-1938),¹² der hauptsächlich in der Schweiz tätige Fritz Kunz (1868-1947) und viele andere.¹³

Nach dem Abgang von der Akademie in München unternahm Franz Hofstötter in den Jahren 1893 bis 1896 verschiedene Studienreisen, die auf Grund der Vernichtung seiner Nachlassdokumente nicht mehr rekonstruierbar sind. Anzunehmen ist, Dass er die Kunstzentren der damaligen Zeit wie Berlin, Wien, Paris, Brüssel und andere sowie die klassischen Kunstländer, z. B. Italien, besucht hat.

In Hofstötters kurzem, mutmaßlich im Zusammenhang mit einer nicht näher bestimmbar Ausstel- lung in den 1950-er Jahren (?) gedruckten, Lebenslauf ist ein handschriftlicher Zusatz (wahrschein- lich nicht von Hofstötter selbst) „*Notres Dames Brussel 1903 Umbau, Krypta der belgischen Könige*“ vermerkt. Der Bau dieser Kirche wurde von dem belgischen Architekten J. Poelaert zwischen 1854 und 1870 begonnen. Ab 1908 erfolgte der Anbau von Vorhalle und Turm durch den Münchener Architekten Heinrich Freiherr von Schmidt.

Mitarbeiter; dekorative Monumentalmalereien, z.T. in Mosaik ausgeführt, im Kurhaus Wiesbaden, Bahnhof Nürnberg, Aula des Neubaus der Münchener Universität, verschiedene Rathäuser; ab 1907 Professor an der Kunstgewerbeschule München, seit den 1920-er Jahren auch an der Akademie; 2. Präsident der „Münchener Sezession“.

- 8 1889 bis 1895 an der Akademie bei Gabriel von Hackl und Wilhelm von Diez; Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ und der Zeitschrift „Das Bayerland“, Illustrator für Schulbücher, Jugendschriften; Gemälde.
- 9 1883 bis 1893 an der Akademie bei Gabriel von Hackl, Nikolaus Gysis, Ludwig von Löfftz und Franz von Defregger; malte hauptsächlich Genrebilder und Porträts.
- 9 1886 bis 1889 bei Robert Poetzelberger in München, anschließend ab 1889 an der Akademie bei Gabriel von Hackl, 1891/92 in Paris, dann wieder in München; Gründungsmitglied der „Scholle“ 1899, Mitglied der „Neuen Sezession“ 1913, im Dritten Reich verfemt; neoimpressionistische Malweise, Einfluss durch Jugendstil Stucks und Hugo von Habermanns.
- 10 1888 bis 1890 an der Akademie bei Gabriel von Hackl und Ludwig von Löfftz; gründete zusammen mit Her- mann Obrist, August von Endell und Bernhard Pankok 1898 die „Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk“, beteiligte sich erfolgreich an der Weltausstellung Paris 1900; Leitung der Ausgestaltung des Münchener Schauspielhauses (heute Kammerspiele; Einrichtung restauriert); Vertreter der „Gartenstadtbewe- gung“ (Gartenstadt Hellerau 1910).
- 11 Ab 1875 Lehre bei Dekorationsmaler M. Müller in Bamberg, nebenbei Zeichenunterricht an der Realschule, ab 1880 Gehilfe in der städtischen Fachzeichenschule; 1882 bis 1891 an der Akademie bei Gabriel von Hackl, Johann Caspar Herterich und Wilhelm von Lindenschmit d.J., 1908 königlicher Professor in München; viele Werke in Kirchen und für kirchliche Auftraggeber.
- 12 Lehre als Dekorationsmaler in München; ab 1886 bis 1894 an der Akademie bei Gabriel von Hackl, Johann Caspar Herterich, Wilhelm von Diez; wichtiger Vertreter der Dachauer Künstlergruppe (ab 1898); deutscher Impressionist.
- 13 Etwa um die gleiche Zeit nahmen folgende Künstler an Klassen verschiedener Professoren und Dozenten teil (Auswahl): Robert Breyer (1866-1941) von 1888 bis 1890, Josef Damberger (1867-1951) ab 1886, Hugo Degenhard (1866-1901) bis 1891, Max Doerner (1870-1939), Albin Egger-Lienz (1868-1926) von 1885 bis 1889, Hans von Faber du Faur (1863-1940) von 1889 bis 1891, Max Feldbauer (1869-1948), Fidus (eig. Hugo Höppener; 1868-1948) ab 1887 bis 1892, Albert Joseph Franke (1860-1924) von 1880 bis 1890, Ignaz Heinrich Gebhardt (1869-1946), Franz Grässel (1861-1948) von 1886 bis 1890, Richard Hein- rich Hartmann (1868-1931) von 1890 bis 1892, Hans von Hayek (1869-1940) von 1891 bis 1898, Angelo Jank (1868-1940) von 1891 bis 1898, Hermann Moest (1868-1945) von 1890 bis 1894, Augustin Müller- Warth (1864-1943) von 1885 bis 1894, Rudolf Nissl (1870-1955) von 1889 bis 1892, Max Slevogt (1868-1932) von 1884 bis 1890.
Genauere und ausführlichere Angaben zu diesen und anderen Künstlern siehe Horst Ludwig u.a., Münchner Maler im 19. Jahrhundert, 4 Bde. München 1981ff.

Die Krypta unter dem Chor von Nôtre Dame de Laeken ist steinsichtig und nur mit wenigen Plastiken anderer Künstler geschmückt. Das Innere der Kirche war bis Anfang der Siebziger Jahre unseres Jahrhunderts mit Fresken versehen. Diese mussten aber wegen größerer Wasserschäden entfernt oder übertüncht werden.¹⁴ Eine Mitarbeit Hofstötters kann nicht nachgewiesen werden.

Die ebenfalls im Lebenslauf Hofstötters handschriftlich angefügten angeblichen Baupläne Franz Hofstötters aus dem Jahr 1903 für die Kirche „Maria, Hilfe der Christen“ in Klingnbrunn (Landkreis Grafenau) konnten nicht nachgewiesen werden. Möglicherweise hat sich Hofstötter 1903 mit Plänen für den vorgesehenen Neubau an einem Wettbewerb beteiligt, ist dann aber nicht berücksichtigt worden. Wie der entsprechende, von Georg Lill herausgegebene Kunstdenkmäler-Band (Niederbayern Bd. XXIV, Bezirksamt Grafenau, S. 50, siehe Literaturverzeichnis) berichtet, stammten die Baupläne der heute bestehenden Kirche (Fertigstellung 1927) von dem Architekten Michael Kurz aus Augsburg.¹⁵

¹⁴ Diese Angaben teilte mir freundlicherweise der für die Kirche zuständige Herr Roger Serlep 1992 anlässlich eines Besuches in Brüssel mit. Die betreffenden Akten sind leider für insgesamt 50 Jahre gesperrt.

¹⁵ Im Allgemeinen ist eine architektonische Betätigung Hofstötters relativ unwahrscheinlich. Betrachtet man seine sonstigen Arbeiten, so fällt ein wenig ausgeprägtes Empfinden für den dreidimensionalen Raum auf. Die Bilder sind äußerst flächig gedacht, malerisch gestaltete Raamtiefe tritt kaum in Erscheinung, und auch seine Reliefs greifen selten sehr weit in den Raum aus, bleiben stark der Fläche verbunden (s.u.).